



Gabor Steingart

WELTBEBEN

**Leben im Zeitalter der
Überforderung**

KNAUS

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® Noo1967

1. Auflage

Copyright © der Originalausgabe 2016
beim Albrecht Knaus Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Gestaltung und Satz: Oliver Schmitt
Druck und Einband: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISBN 978-3-8135-0519-1

www.knaus-verlag.de

Inhalt

Vorwort	9
1 Amerika: Weltmacht auf Abruf	15
2 Europa: Ein Kontinent wird gespalten	43
3 Terrorismus: Der Dritte Weltkrieg hat begonnen	69
4 Kapitalismus: Verlust von Maß und Mitte	101
5 Finanzmarkt: Die unheilige Allianz von Banken und Staaten	125
6 Digitalisierung: Das Gespenst der Nutzlosigkeit	145
7 Populismus: Wie die Eliten unserer Welt fiktionalisieren und banalisieren	167
8 Demokratie: Der kommende Aufstand der Bürger	199

»Was wir brauchen, sind ein paar verrückte Leute;
seht euch an, wohin uns die Normalen gebracht haben.«

George Bernard Shaw

Vorwort

Wollten wir unser gegenwärtiges Leben mit nur einem Wort beschreiben, wäre es wohl dieses: Überforderung. Die Komplexität der politischen Problemlagen, die Selbstbeschleunigung der digitalen Kommunikation und die Besinnungslosigkeiten des ökonomischen Größenwahns addieren sich zu einem Festival nervöser Gleichzeitigkeit. Müsste die heutige Welt eine Zukunftsverträglichkeitsprüfung ablegen, würde sie durchfallen.

Der Mensch im Zeitalter der Überforderung taumelt von einem Kontrollverlust zum nächsten. Und unsere Eliten taumeln voran. Die Banken haben die Kontrolle über ihre Bilanzen verloren, so wie die Staaten die Kontrolle über ihre Außengrenzen. Wir als Gesellschaften haben spätestens mit den Terroranschlägen von Paris, Brüssel und München das Gefühl von Unbeschwertheit verloren. Und den etablierten politischen Parteien ist – angesichts der Umstände, für die sie verantwortlich zeichnen – das Objekt ihrer Gefühlsbewirtschaftung, der Bürger, ins Freie entwischt.

Da steht dieser Bürger nun, mit anderen in Verwirrung und Empörung vereint, und schaut auf eine Wirklichkeit, die ihn frösteln lässt. Durch die Schuld derer, die bisher über ihn herrschten, wurden alle Ziele, die ihm wichtig waren, nicht nur nicht erreicht, sondern oft in ihr Gegenteil verkehrt. Die

Kriege, die der Westen in seinem Namen führt, bringen keinen Frieden, sondern neuen Krieg; sie beruhigen die Menschen anderer Länder nicht, sondern setzen nur immer neue Wanderungsbewegungen in Gang. Die ungleiche Verteilung der Vermögen wird beklagt – und beschleunigt. Die Gefahren einer zu hohen Staatsverschuldung werden gesehen – und mit immer neuem Leihgeld bekämpft. Der Klimawandel wird verstanden – und angeheizt. Der Artenreichtum der Tier- und Pflanzenwelt wird als konstituierend für den Planeten angesehen – und mit großer Hemmungslosigkeit dezimiert. Derweil die Kindererziehung längst von Zucht und Ordnung auf Dialog und Respekt umgeschaltet hat, herrscht in den internationalen Beziehungen das vorsätzliche Nicht-Verstehen des Anderen, wodurch eine Spirale von Hass und Gegenhass ausgelöst wurde. Wer das Scheitern der westlichen Außenpolitik besichtigen will, muss keinen G-20-Gipfel besuchen, sondern nur das nächstgelegene Flüchtlingsheim.

Unsere Welt ist dabei, sich selbst fremd zu werden. Im Nahen Osten tobt ein Flächenbrand, der droht auf das Nato-Mitglied Türkei überzugreifen. Der Terror hat seine Brutstätten verlassen und unsere Metropolen erreicht. Europa wirkt gespalten, das Amerika des Donald Trump halluziniert vor sich hin. Das Wort »Weltordnung« wurde »ungültig« gestempelt.

Dabei waren die Planungsprozesse noch nie so ausgefeilt wie heute, und keine vorherige Generation konnte sich in gleicher Weise auf die Methoden computerbasierter Vorhersagen stützen. Doch mit anarchistischer Wucht schlägt immer wieder der Blitz in die bestehenden Verhältnisse ein. Selbst der amerikanische Präsident weiß, wenn er in seinem Weißen Haus aufwacht, nicht, in welchem Zustand sich die Welt gerade befindet: Gab es einen neuen Terroranschlag, oder hat

er wieder den Friedensnobelpreis gewonnen? Machte die Wall Street des Nachts fette Beute, oder haben die Mächtigen der Geldwirtschaft, von den Amerikanern »Fat Cats« genannt, ein neues Weltfinanzbeben ausgelöst? Ist China noch Partner oder schon Gegner? Ist der Präsident selbst noch der Führer der freien Welt oder nur noch deren oberster Vorgeführter?

Ein andauerndes Gehetztsein charakterisiert nicht nur unsere Alltagskultur, sondern vor allem auch die der Entscheider. Nahm sich Bundeskanzler Helmut Kohl noch vierzehn Tage Zeit, um den asiatischen Kulturkreis im Stile Marco Polos zu bereisen, verkürzte Kanzlerin Angela Merkel eine ohnehin nur auf drei Tage angesetzte Brasilienreise zum 24-Stunden-Trip mit Übernachtung im Regierungsfieger. Dringende Regierungsgeschäfte in Berlin, so sagte sie, hätten das Speeddating in Rio erzwungen. Doch von dem, was gestern noch »dringlich« schien, bleiben in der Erinnerung nur die Augenringe und das Gefühl chronisch gewordener Übermüdung. Das Nervöse und Gehetzte gehört mittlerweile zum Markenkern der Gegenwartspolitik. Was Friedrich Nietzsche seufzend über sich sagte, könnten die politischen Eliten mühelos auch über sich behaupten: »Ich lebe noch, doch ohne drei Schritte weit vor mich zu sehn.«

Die Verantwortlichen aus Wirtschaft und Politik reagieren auf die Zunahme von Konflikt und Komplexität mit einer gefährlichen Ausweichbewegung. Auf Vorstands- und Kabinettsitzungen sucht man nicht mehr zwingend nach Lösungen, sondern nach dem medientauglichen Narrativ, einer gut klingenden Geschichte. Wir erleben das Vordringen von Verhaltensforschern, Datenanalysten und Neurologen in die Entscheidungszentren der Macht. Mit ihrer Hilfe soll Wirklichkeit nicht mehr verändert, sondern nur anders beleuch-

tet werden. Auf wachsende Komplexität wird mit Reduzierung, Fiktionalisierung, Banalisierung und Emotionalisierung reagiert.

Ein nervös gewordener Westen ist unverkennbar in das Zeitalter seiner Überforderung eingetreten; mit Folgewirkungen, die schon deshalb beängstigend sind, weil sie sich der Vorhersehbarkeit entziehen. Der große Knall ist nicht zwangsläufig, aber er ist möglich geworden. Die Gleichzeitigkeit von technologischen Dynamisierungsschüben, wachsender geopolitischer Spannung und einer Elitenkultur des Weghörens haben Winde aufziehen lassen, die uns den perfekten Sturm bringen könnten.

Damit sind nicht nur die Menschen und die sie umgebende Natur überfordert, sondern auch die Systeme, die zu beider Schutz installiert wurden. Demokratie, Marktwirtschaft und das internationale Gefüge, das wir »Weltordnung« nannten, haben zu driften begonnen. Die Welt bebt. Der Mensch in der Überforderung wird auf seine Standfestigkeit getestet.

Forscher aus Japan und den USA haben über 6.000 Erdbeben der Stärke 2,5 und größer untersucht, die in den Jahren 1984 bis 2011 vor und in Japan aufgetreten sind. Dabei entdeckten sie sogenannte »stille Beben«, bei denen zwei tektonische Platten sich sehr langsam aneinander reiben. Es kommt zu keinen seismischen Erschütterungen. Man spürt und hört zunächst nichts. Erst nach einiger Zeit wirken die sich selbst verstärkenden Schwingungen, gehen dann in die großen See- und Landbeben über, von denen die japanische Bevölkerung immer wieder heimgesucht wird. Die »stillen Beben«, so das Fazit der Untersuchung, sind die Sendboten des Unheils.

Vergleichen heißt nicht gleichsetzen: Die Phänomene, auf die wir in diesem Buch blicken, sind von Menschen gemacht

und können also verändert werden. Wir sind keineswegs die Opfer von Naturgesetzen, die im Grande Finale einer Apokalypse zustreben.

So ist dieser Essay denn für neugierige Leser geschrieben, die unsere Gegenwartswelt nicht erdulden, sondern verändern wollen. Nur wer die Überforderung versteht, kann ihr begegnen. Alle Erneuerung beginnt als neues Denken. Die Voraussetzungen sind günstig, denn das Bürgertum ist dabei, sich aus der Verankerung des Bisherigen zu befreien:

Die Menschen sind nicht »wirtschaftsfeindlich«, nur erwarten sie von ihren Unternehmen mehr als allein die Steigerung von Gewinn. Die Firmen müssen von ihren Kunden etwas erwerben – neues Vertrauen zum Beispiel.

Die Menschen sind auch nicht »europamüde«. Sie sind es nur leid, dass die große Idee einer europäischen Gemeinschaft in Bürokratie und Privilegienwirtschaft ertränkt wird. Sie wollen sich nicht länger vorschreiben lassen, was ein guter Europäer sagt, denkt und fühlt. Sie wollen ein Europa der Demokraten, was ihnen die Autokraten der EU-Kommission und ihre Unterstützer anhaltend übel nehmen.

Die Menschen sind auch nicht »politikverdrossen«. Sie lieben jene Politiker, die das tun, was sie sagen, und das sagen, was sie denken. Was sie hassen, sind Klatschparteitage, Streit um des Kaisers Bart und organisierte Phrasendrescherei. In allen Ländern des Westens haben wir es heute sogar mit mehr politischer Leidenschaft zu tun, nur eben außerhalb jener Verbände zur Aufrechterhaltung des Status quo, die sich selbst »Volksparteien« nennen.

Die Menschen sind also nicht einem Fatalismus verfallen. Das könnte den tonangebenden Eliten so passen. Eine große Mehrheit sehnt sich nicht nach Untergang, sondern

nach Selbstbestimmung, Teilhabe und Fairness. Von dem mit besorgter Miene vorgetragenen Einwand, dieses oder jenes sei unrealistisch, ja utopisch, lassen sich viele nicht mehr beeindrucken. Künstliche Intelligenz, selbstfahrende Autos, das in Echtzeit kommunizierende Internet, der Fall der Berliner Mauer und ein schwarzer US-Präsident galten einst ebenfalls als utopisch. Offenbar aber liebt es die Menschheit, Utopien wahr werden zu lassen. So enthält denn dieses Buch bei aller Schonungslosigkeit der Analyse in hoher Dosierung Zuversicht. Auf dass sich Angst und Unzufriedenheit in Mut und Hoffnung verwandeln.

Düsseldorf im August 2016

AMERIKA

Weltmacht auf
Abruf

A

merika ist noch immer eine Weltmacht, aber eine Weltmacht auf Abruf. Das Land leidet gleichzeitig an Überforderung und Selbstüberschätzung, wobei die historische List im gleichzeitigen Auftreten der beiden Phänomene besteht. Der Abstieg wird durch die Selbstüberschätzung nicht weniger real, aber Amerika spürt die Schmerzen nicht so. Das Bild vom »American Dream« führt unter diesen Bedingungen ein zweites Leben im Halluzinarium. Früher stand der amerikanische Traum für die Idee vom Aufstieg, heute für eine Kultur der Nostalgie bei vorsätzlichem Nichtverstehen der Gegenwart.

Das Bild vom »American Dream« führt ein zweites Leben im Halluzinarium.

Das Bemerkenswerte ist, dass für den oberflächlichen Betrachter zunächst nichts auf einen Abstieg hindeutet, weshalb das Dasein in der Traumwelt bisher gut funktioniert. Die US-Streitkräfte bilden weiterhin den Showroom, in dem die Weltmachtambitionen ausgestellt werden. Das Sortiment an Aufklärungs-, Transport- und Tötungsgerät ist imposant; zu den Schmuckstücken der Sammlung gehören 7.000 Atomsprengköpfe, die in den kommenden Jahren durch eine für 100 Milliarden Dollar – das entspricht

den addierten Staatshaushalten von Afghanistan, Somalia, Liberia, Niger, Sierra Leone, Zimbabwe, Eritrea und Kongo – erworbene Flotte von B-3-Bombern ergänzt werden. Ausgestattet mit Laserwaffen können diese Geschwader das feindliche Radar unerkannt durchfliegen. Ergänzt werden diese Hightech-Bomber durch eine wachsende Zahl unbemannter Drohnen, mit deren Hilfe sich selbst in unwegsamem Gelände Terroristen – bei Bedarf auch Hochzeitsgesellschaften – jagen lassen, ohne dass ein US-Soldat zu Schaden kommt.

Dabei herrscht an einsatzwilligem Kriegspersonal kein Mangel. 1,4 Millionen aktive Soldaten befehligen 1,1 Millionen Reservisten; die rund 750.000 zivilen Mitarbeiter der US-Streitkräfte sind dabei nicht mitgezählt. Marine, Luftwaffe und Heer gelten als nationale Heiligtümer, für die zu leben und sterben hohes Sozialprestige verspricht. Vor die Alternative gestellt, auf fremdem Boden zu fallen oder daheim den

Weltverdickungsplänen von McDonald's & Co. zu erliegen, weiß der Patriot klug zu entscheiden.

**Ökonomisch
ist Amerika
noch immer
der Gorilla der
Weltwirtschaft.**

Ökonomisch ist Amerika noch immer der Gorilla der Weltwirtschaft. Kein anderes Land besitzt kräftigere Muskeln. Sogar die Wall-Street-Größen sind nach kurzer Rekonvaleszenz im Zuge der Weltfinanzkrise 2008 wieder auferstanden von den Toten – profitträchtiger, intransparenter und gieriger denn je. Derweil die Europäer, angeleitet von deutscher Gründlichkeit, ihre Finanzinstitute nach allen Regeln bürokratischer Kunst regulieren und zum Teil auch schon strangulieren, ist der Marktanteil der US-Banken in der Nach-Lehman-Zeit kräftig gestiegen. Wells Fargo, JP Morgan und Goldman Sachs leben im monetären Olymp, während die Deutsche Bank auf die globale Position

Nummer 84 und damit ins Untergeschoss der Finanzindustrie abgestiegen ist.

Der Dollar blieb trotz der Konkurrenz aus China und Euro-land die alles beherrschende Leit-, Transaktions- und Reserve-währung der Welt. Mehr als 63 Prozent aller Währungsreser-ven werden in Dollar gehalten, jede zweite Transaktion wird mit seiner Hilfe abgewickelt. Noch auf dem entlegensten Fleckchen Erde, wo das Vorzeigen von Mastercard und Euro-schein nur ein Achselzucken hervorruft, bringt das Entfalten einer zerknitterten Dollarnote die Augen zum Leuchten. Es ist dieser Mythos der Unwiderstehlichkeit, der machtbewusste Männer wie Winston Churchill einst auf die Palme trieb. »Dollarsklaverei«, schimpfte er. Die Diktatur des Britischen Pfundes, das zuvor die Welt regiert hatte, war ihm deutlich lieber.

Auch die kulturellen Errungenschaften Amerikas, von der laufenden Hollywood-Produktion bis zur WhatsApp-Gruppe, erfreuen sich anhaltender Beliebtheit. Von den weltweit 50 er-folgreichsten Filmen des Jahres 2015 waren 44 US-Produktio-nen. Die Nachfolger von John Wayne, Elvis Presley und Aretha Franklin heißen Han Solo, Rihanna und Pink, nicht Aisha und Mustafa.

Wir fassen zusammen: Die technische Reichweite der USA, um einen Begriff der Werbeindustrie zu verwenden, ist wei-terhin intakt. Der lange Arm ihrer Währung, ihres Lebensstils, ihrer Waren, ihrer Popkultur und ihres Militärs reicht überall hin. Nur, und hier beginnt der verstörende Teil der Wirklich-keit, die kulturelle und ökonomische Reichweite übersetzt sich nicht mehr in politische Gefolgschaft. Die Menschen hören die Botschaft, aber kaufen sie nicht. Oft wird sie nicht einmal mehr verstanden. Der US-Präsident sagt »Demokratie«, und

**Die kulturelle
und ökonomische
Reichweite der USA
übersetzt sich nicht
mehr in politische
Gefolgschaft.**

die islamische Welt versteht »Angriff«. Der US-Präsident sagt »Freihandel«, und in Europa klingt es nach der Aufforderung zur Unterwerfung. Der US-Präsident wirbt für »universelle Menschenrechte«, und ein Großteil der Menschheit denkt an das Strafgefangenenlager »Guantanamo« mit seinen modern ausgestatteten Folterkellern, wo die Befragungen der Delinquenten in einer kühl durchfluteten Ertränkungsanlage durchgeführt werden.

So wirkt denn die kulturelle, ökonomische und militärische Hegemonie nicht mehr zum Ruhme Amerikas, sondern funktioniert als schier unerschöpfliche Quelle des Ressentiments und der Feindseligkeit. In paradoxer Verkehrung der bisherigen Machtmechanik verhindert die US-Dominanz also nicht die Verletzbarkeit Amerikas, sondern befördert sie. Den Amerikanern selbst aber vermittelt sie das Trugbild einer vitalen Großmacht. Viele verstehen nicht, dass Macht in der multikulturellen Welt neu formatiert wurde, dass die alten Chiffren sich nach neuen Algorithmen sortieren.

Donald Trump ist der prominenteste Vertreter derer vom Stamm des Nichtverstehens. Seine Versprechen widersprechen sich, und die Tatsache, dass sich mit einer Hundertschaft von Widersprüchen Wahlkampf führen lässt, zeigt, wie groß die Überforderung der amerikanischen Gesellschaft und ihrer Eliten ist. Trump will die islamische Welt in Grund und Boden bomben und zugleich das Nato-Engagement der Amerikaner reduzieren; er will Amerika seine alte Großartigkeit wiedergeben und zugleich die Nicht-Nuklearmächte Japan und Südkorea mit Atomwaffen ausstatten. Er will den Freihandel beschneiden und damit in einem Land, das hoch-

gradig auf Importe angewiesen ist, den Wohlstand steigern. Trump ist der perfekte Kandidat einer halluzinierenden Wählerschaft. Er träumt ihren Traum und die Wähler seinen. Es ist ein Traum von Gewalt und Ressentiment, in dem der jeweils andere gedemütigt, des Landes verwiesen oder vernichtet wird. In dieser Welt haben Einfühlungsvermögen, Mitleid und Interessenausgleich Zutrittsverbot, weshalb Trump auf Andersdenkende auch mit feuchter Aussprache reagiert: Raus, raus, raus, bellt er ihnen im Beisein seiner 20.000 erregten Anhänger zu. Bis sich ein Hitzkopf findet, der weiß, wie man Worte in Schläge verwandelt.

So bleibt einem Großteil der amerikanischen Wählerschaft verborgen, dass die USA nicht mehr einer anderen, vergleichbar großen und kräftigen Großmacht gegenüberstehen, sondern einer Vielzahl von asymmetrischen

Gegnern. Der Militärapparat wird eben nicht wie in der guten alten Zeit des Ost-West-Konfliktes durch einen anderen Militärapparat herausgefordert, sondern von Turnschuhterroristen unterlaufen. Amerikas Kultur ist weiter kommerziell erfolgreich, aber sie hat ihre Prägekraft verloren. Jeans, Rock'n'Roll

und aggressiver Anti-Amerikanismus schließen sich weniger aus denn je. Der Dollar wird weiter geschätzt, aber mit Euro, Yen und Renminbi sind Wettbewerber am Start, deren Ziel es ist, die Dollar-Hegemonie zu brechen.

Nun ist es nicht so, dass keiner in Amerika das sieht oder spürt. Aber wer es sieht oder spürt, will darüber nicht vor Publikum sprechen, weil ein zur Religion gewordener Optimismus den öffentlichen Raum dominiert. Die gesammelten Widrig-

Der Militärapparat wird nicht durch einen anderen Militärapparat herausgefordert, sondern von Turnschuhterroristen unterlaufen.